

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 46 (1968)  
**Heft:** 11-12

**Artikel:** Der Bischof kommt!  
**Autor:** Stebler, Vinzenz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1030651>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der Bischof kommt!

P. Vinzenz Stebler

Die Mitglieder des Paramentenvereins sahen in den Schränken der Sakristei nach den heiligen Gewändern, um sie wieder auf Hochglanz zu bringen. Die Pfarrköchin studierte neue Kochrezepte und suchte insgeheim die Lieblingsspeisen des Gnädigen Herrn zu erfahren (die er ohnehin landauf und landab bis zum Überdruß vorgesetzt bekam). Man suchte rings im Geviert nach Poeten, die sich auf den Reim verstanden. Was dabei herauskam, gehörte zwar meist eher in die Werkstatt der Schnitzelbänke als in des «Knaben Wunderhorn». Bischof Jakobus Stammeler wurde beispielsweise in Gempfen mit folgender Inschrift erheitert:

«Hier auf dem höchsten Punkt des Globus,  
begrüssen wir dich, Bischof Jakobus.  
Alle Böcke, alle Schafe  
blöken ihrem Hirten: Ave!»

War der langersehnte Tag endlich da, wurde der Kirchenfürst mit der schönsten Kutsche abgeholt. Eine Schwadron Reiter zog ihm entgegen und gab ihm das Ehrengleit. Alle Glocken begannen zu läuten, Böller krachten — die Dorfmusik gab das Letzte her. «Auf die Fülle kommt es an, nicht auf ein paar lumpige Noten. Denn nach allem, was die Schrift sagt, liebt der Herr eine starke Musik» (Waggerl). Als dann der hohe Herr aus dem Wagen stieg, lag die ganze Christenschar im Staub vor der Majestät der heiligen römischen Kirche, die hier in einem ihrer höchsten Vertreter in Erscheinung trat. Ein weissgekleidetes Mädchen trat vor, überreichte dem Oberhirten einen Blumenstrauß und sagte mit klopfendem Herzen ein Gedicht auf. Wer je im Leben ein solches Geschäft zu besorgen hatte, weiss, was für Tücken da auflauern. Auf einmal beginnen die Versfüsse zu tanzen und die Reime verhaspeln sich — und nicht selten setzt ein peinliches Kichern ein, wo allein höchster Ernst angemessen wäre... Aber die Bischöfe hatten schon immer ein gutes Herz und nahmen den guten Willen

Die Zeiten ändern sich. Wenn in der guten alten Zeit der Bischof in eines unserer Dörfer kam, war das ein säkulares Ereignis. Dann kam er ja, um Glocken, Altäre und Kirchen zu weihen. Zur Firmung musste man sich nach Laufen oder Mariastein begeben. Der Bischofsempfang wurde wochen- und monatelang vorbereitet. Der Pfarrer, der Kirchen- und Gemeinderat setzten sich zusammen, um den «Schlachtenplan» zu entwerfen. Der Wegmacher musste schadhafte Strassen ausbessern.

für das Gelingen — so macht es ja auch der liebe Gott zu unserm Trost!

Die Zeiten ändern sich — auf dem Lande freilich etwas gemächlicher als in der Stadt. Gerade das einfache Volk ist mit dem seit dem Konzil so eifrig betriebenen Abbau des Triumphalismus nicht ohne weiteres einverstanden. Es muss sich auf den neuen Stil erst einüben. Bischof Anton musste das mehrfach erfahren. Da war irgendwo im Thurgau die ganze Dorfprominenz zum Bischofsempfang feierlich versammelt. Der letzte Mann ist aufgeboden. Polizisten regeln den Verkehr. Vor dem besten Gasthaus des Dorfes ist noch ein Platz reserviert für den Wagen des Bischofs. Da kommt ein schlichter VW angefahren und steuert auf den noch unbesetzten Platz los.

Grosse Aufregung! Die Gastwirtin gibt dem aussteigenden Herrn temperamentvoll zu verstehen, hier könne er nicht parkieren, denn der Bischof werde jeden Augenblick erwartet. «Der bin ich ja»...

Neuer Stil! Ende der kirchenfürstlichen Herrlichkeit! Neubesinnung auf das Evangelium. Als Nachfolger der Apostel haben die Bischöfe nicht allein die Vollmacht erhalten, das Volk Gottes zu leiten, sondern auch die Verpflichtung zum Zeugnis der Armut übernommen. Mit dem Charisma seiner bezaubernden Herzlichkeit wird der neue Bischof von Basel seinen Diözesanen das neue Bischofsbild in überzeugender Weise darstellen und vorleben.

Und nun geht er auf seine erste Firmreise in seiner engeren Heimat — in all die lieben Pfarreien, die ihm seit frühester Jugend vertraut sind. Die Baselbieter und Schwarzbuben freuen sich gewaltig, am meisten natürlich die Gilgenberger.

Mit Recht! Was ihnen der Bischof bringt, lässt sich nicht mit Gold und Silber bezahlen. Er bringt ihnen ja ein neues Pfingsten, eine neue Herabkunft des Heiligen Geistes, das bedeutet aber: Liebe, Eintracht, Friede, Freiheit und Freude! Die Firmreise des Bischofs ist ein

Kreuzzug gegen alle zersetzenden Kräfte der modernen Welt, gegen alle Formen der Lieblosigkeit: Neid, Missgunst, Eifersucht, Nörgelei und niederreissende Kritik, Hass, Streit und Krieg. Ein Kreuzzug gegen alle Formen der Selbstsucht: Habgier, Geiz, Trunksucht und Sex. Wo der Heilige Geist seine milde Herrschaft entfaltet, zieht der Frühling ins Land und schüttet das Füllhorn seiner schönsten Blüten aus.

«Ut unum sint — dass sie eins seien!», lautet der Wappenspruch des neuen Bischofs. Das kann nur der Heilige Geist bewirken. Er verbindet im Schoss der allerseligsten Dreieinigkeit Vater und Sohn in unsagbarer Gemeinschaft der Liebe. Er ist auch die Seele der Kirche, wirkt zugleich die Verschiedenheit der Gaben und Ämter wie die Einheit der Glieder in der Verbundenheit des geheimnisvollen Leibes Christi. Er verbindet Hirte und Herde — Gatte und Gattin, Eltern und Kinder, Gelehrte und Analphabeten, Reiche und Arme, Schwarze und Weisse, Juden und Heiden. Wo man ihn nicht gelten lässt, verwandelt der Kampf aller gegen alle die Welt in einen Trümmerhaufen.

Im Bischof setzt Christus das Werk der Heiligung, Lehre und Leitung fort. Darum gilt auch von ihm das Wort: «Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, den Armen die Frohbotschaft den Gefangenen die Befreiung zu verkündigen und den Blinden das Augenlicht, Bedrückte in Freiheit zu entlassen, auszurufen ein Gnadenjahr des Herrn.»

Der Bischof kommt... und mit ihm ein Gnadenjahr des Herrn!